



Julius-Maximilians-
**UNIVERSITÄT
WÜRZBURG**





**Frauenbeauftragte
der Medizinischen Fakultät**

Die Frauenbeauftragte der Medizinischen Fakultät:
Frauenbeauftragte: Prof. Dr. Eleni Koutsilieri

Stellvertreterinnen:
Prof. Dr. med. Esther Asan,
PD Dr. Malgorzata Burek,
PD Dr. Angelika Schmitt-Böhrer,
Prof. Dr. Claudia Sommer,
Prof. Dr. Angelika Stellzig-Eisenhauer,
Prof. Dr. Nurcan Üçeyler

Referentin der Frauenbeauftragten der Medizinischen Fakultät:
Sibylle Brückner
Telefon: 0931 / 201-53850
Telefax: 0931 / 201-55205
sibylle.brueckner@klinik.uni-wuerzburg.de

Newsletter der Frauenbeauftragten der Medizinischen Fakultät Oktober 2018

Mit diesem Newsletter möchten sich die Frauenbeauftragten vorstellen, über Empfehlungen und Maßnahmen zur Gleichstellung informieren, die Ärztinnen und Wissenschaftlerinnen an der Medizinischen Fakultät zu Diskussionen anregen und die Vernetzung untereinander fördern. Vorschläge und weitere Ideen werden gern entgegengenommen!

- 1) [Stammtisch für Ärztinnen und Wissenschaftlerinnen an der Medizinischen Fakultät Würzburg](#)
- 2) [Dünne Luft: Ärztinnen in Führungspositionen sind in Deutschland selten](#)
- 3) [In der Klinik werden Frauen nicht ernst genommen](#)
- 4) [Frauen sind in Vorständen unterrepräsentiert](#)
- 5) [Umdenken ist erforderlich](#)
- 6) [Bessere Frauenquote in der Pharmaindustrie](#)
- 7) [Role Model: Barbara McClintock](#)
- 8) [Aktuelle Ausschreibung: MENTORING med ONE to ONE](#)
- 9) [Aktueller Veranstaltungshinweis](#)

1. Stammtisch für Ärztinnen und Wissenschaftlerinnen an der Medizinischen Fakultät Würzburg

Den Stammtisch als Plattform zur Vernetzung von Ärztinnen und Wissenschaftlerinnen des Universitätsklinikums und der Institute der Medizinischen Fakultät gibt es nach wie vor – alle Interessierten treffen sich weiterhin regelmäßig. Der Termin wird, wie bisher, individuell per Doodle-Umfrage gesucht. Ist der Termin gefunden, gilt Ihr Doodle-Eintrag als Anmeldung – bitte melden Sie sich bis spätestens 3 Tage vorher bei der Referentin der Frauenbeauftragten per E-Mail ab, falls Sie doch nicht kommen können.

Ziel des Stammtisches ist der Austausch und das Gespräch in einem informellen Rahmen. Themen gibt es viele: Gemeinsamkeiten und Unterschiede am Arbeitsplatz „Universität“ bzw. „Klinikum“, Gedanken und Fragen zur Planung der weiteren Laufbahn, Diskussion über private oder berufliche Herausforderungen, usw.

Der nächste Stammtisch findet voraussichtlich im Februar 2019 statt, Doodle-Umfrage folgt. Bitte wenden Sie sich an Sibylle Brückner (Sibylle.Brueckner@klinik.uni-wuerzburg.de), wenn Sie gerne in den Verteiler des Stammtisches aufgenommen werden wollen.

2. Dünne Luft: Ärztinnen in Führungspositionen sind in Deutschland selten

Seit Jahren zeichnet sich der Trend ab, dass mehr Frauen als Männer Medizin studieren. Dennoch sind Führungspositionen nach wie vor vielmehr mit männlichen Anwärtern besetzt. So heißt es, es wären keine passenden Stellen für Frauen vorhanden. Doch die Wahrheit sieht anders aus: Männer haben ein besseres Netzwerk. Sie helfen sich gegenseitig beim Publizieren oder Eintreibung von Forschungsgeldern, während Frauen keine solcher Netzwerke besitzen. Durch gegebene Rahmenbedingungen wird den Frauen der Zutritt zu höheren Positionen weiter erschwert. Weitergehende Förderprogramme und eine Frauenquote können den Weg bereiten...

Den ganzen Artikel finden Sie [hier](#).

3. In der Klinik werden Frauen nicht ernst genommen

Ein Fakt ist, dass mehr Frauen ein Studium der Medizin aufnehmen und anschließend promovieren. Nachfolgend haben laut dem Statistischen Bundesamt 2016 aber nur 21% der Frauen eine Professur in der Medizin oder in den Gesundheitswissenschaften bekleidet. Schuld daran sei die Familienplanung und der Umgang damit: Frauen wird schon im Studium suggeriert, sich zwischen Kind und Karriere entscheiden zu müssen. Zudem haben Frauen noch immer mit dem rauen Arbeitsklima in der Männerdomäne Medizin zu kämpfen – sowohl im Klinikalltag, als auch in wissenschaftlichen Betrieben.

Den ganzen Artikel finden Sie [hier](#).

4. Frauen sind in Vorständen unterrepräsentiert

Die Zahl der Frauen in den Vorständen der Landesärztlichen Ärztekammern und der Bundeskammer ist gering. Noch schlimmer betroffen sind die Vorstände in den Kassenärztlichen Vereinigungen: In den 17 Vereinigungen sind in lediglich 7 davon eine Frau vertreten, bei der Kassenärztlichen Bundesvereinigung liegt die Quote sogar bei 0 Prozent. Viel Kritik, wenig Lösungen.

Den ganzen Artikel finden Sie [hier](#).

5. Umdenken ist erforderlich

Der Deutsche Ärztinnenbund fordert zum Umdenken auf. Die Präsidentin des Deutschen Ärztinnenbundes wies darauf hin, nach wie vor für die Gleichstellung der Frauen und bessere Arbeitsbedingungen zu kämpfen. Das Bundesministerium für Gesundheit stimmt dem zu: Mehr Frauen würde auch das soziale Klima deutlich verbessern, da sie weniger zu Revierkämpfen neigen. Zudem konzentrieren sich Frauen stärker auf den Patienten und nehmen sich mehr Zeit für Gespräche.

Den ganzen Artikel finden Sie [hier](#).

6. Bessere Frauenquote in der Pharmaindustrie

Frauen haben es nach wie vor in der Arbeitswelt schwerer als Männer. Nicht nur der Kinderwunsch würde einer wissenschaftlichen Karriere im Weg stehen, sondern auch das altertümliche Bild der Frau: Während einem karriereorientiertem Mann Ehrgeiz zugesprochen wird, wären Frauen gleichermaßen lediglich machtgeil. Dennoch wächst der wissenschaftliche Nachwuchs stetig, was sich in der langsam wachsenden Anzahl an weiblichen Führungskräften widerspiegelt. In der Pharmaindustrie sieht es ein wenig besser aus – etwa die Hälfte der Positionen ist mit Frauen besetzt, in den Führungsetagen liegt die Zahl bei etwa 26%.

Den ganzen Artikel finden Sie [hier](#).

7. Role model: Barbara McClintock

An dieser Stelle des Newsletters sollen Frauen in der Medizin vorgestellt werden, die als role model dienen können und deren Leben und Wirken gewissermaßen Vorbildcharakter haben.

Barbara McClintock studierte von 1919 bis 1923 Zytologie und Genetik am Bot. Departement der Cornell University in New York. Sie promovierte und war fortan als Forscherin und Dozentin tätig. Anhand von Maispflanzen fand sie heraus, dass das Chromosom 9 zu instabilen Mutationen führte, wie beispielsweise mehrfarbige Maiskolben. Das Chromosom 9 bricht an einer bestimmten Stelle besonders häufig. Des Weiteren entdeckte sie Transposon – springende Gene. Die Chromosomenstruktur ist nicht starr, sondern die Gene können ihren Ort in den Chromosomen verändern. Lange wurde dies ignoriert, bis sie schließlich mit anderen Methoden bestätigt wurde. 32 Jahre nach ihrer Entdeckung wurde Barbara McClintock 1983 mit dem Nobelpreis für Medizin – wohlgemerkt bis heute die einzige Frau, die einen ungeteilten Preis erhielt – geehrt.

Den ganzen Artikel finden Sie [hier](#).

8. Aktuelle Ausschreibung: MENTORING med ONE to ONE

Im Januar 2019 startet die neue Runde des Mentoring-Programms MENTORING med ONE to ONE für Ärztinnen und Wissenschaftlerinnen in der Medizin, zu dem wir Sie hiermit herzlich einladen. Bitte geben Sie diese Information an möglicherweise Interessierte weiter.

Das Karriereprogramm für Frauen ist charakterisiert durch seinen Schwerpunkt auf Networking. Es bietet die Gelegenheit zum Aufbau einer Mentoring-Beziehung und fokussiert insbesondere die individuelle Begleitung und Unterstützung der Nachwuchswissenschaftlerinnen. Dadurch wird der Zugang zu wichtigen Netzwerken erleichtert und hilft bei der Karriereorientierung und Aufstiegsplanung. Zusätzlich können die promovierten Ärztinnen und Wissenschaftlerinnen am Begleit- und Qualifizierungsprogramm mit Workshops und Seminaren teilnehmen und hierbei karriererelevante Schlüsselkompetenzen erwerben.

Teilnehmen können promovierte Ärztinnen und promovierte Wissenschaftlerinnen anderer Disziplinen, die eine Habilitation an der Medizinischen Fakultät und künftig Führungspositionen anstreben. Die Dauer beträgt zwei Jahre.

Fragen zur Bewerbung beantwortet Ihnen gerne die Programmleiterin [Sibylle Brückner](#).

Bewerbungsschluss ist der 31. Oktober 2018.

Richten Sie Ihre Bewerbung bitte unter dem Stichwort „MENTORING med ONE to ONE“ an:

Julius-Maximilians-Universität
Medizinisches Dekanat
MENTORING med Programme
Josef-Schneider-Straße 2, Gebäude D7
97080 Würzburg

Weitere Details entnehmen Sie bitte der [Homepage](#).

9. Aktueller Veranstaltungshinweis: Jubiläum 100 Jahre Frauenwahlrecht- 30 Jahre Frauenbeauftragte an Universitäten – 10 Jahre MENTORING med

Gastvortrag von Prof. Dr. Johannes Kornhuber (Universität Erlangen):

„Besser entscheiden mit Mentalen Modellen“

Mentale Modelle sind für Führungskräfte unerlässlich. All jene Dinge, die wir aufnehmen, werden durch unsere Sinnesorgane und das Gehirn gefiltert. Durch Mentale Modelle wird es möglich, relevante Informationen aus der erhaltenen Information herauszufiltern und die Informationsflut auf ein verarbeitetes Niveau zu reduzieren. Im Vortrag wird das Konzept der Mentalen Modelle erläutert und anhand von Beispielen präsentiert.

Herzlich eingeladen sind Studierende, Kolleginnen und Kollegen, Nachwuchswissenschaftler/-innen der Medizin und verwandter Fachrichtungen

Ort: Uniklinik Würzburg, ZOM, A1.0.103, Seminarraum 2, 13.30 bis 14.15 Uhr

Außerdem: 30 Jahre Frauenbeauftragte: Science Slam Gender und Festakt, Lichthof der Neuen Uni, Sanderring 2, 16.00 bis 19.00 Uhr

Siehe auch: [Flyer](#) und [Plakat](#)

Kontakt für Fragen

Prof. Dr. Eleni Koutsilieri; Frauenbeauftragte der Medizinischen Fakultät:

eleni.koutsilieri@vim.uni-wuerzburg.de

Sibylle Brückner; Referentin der Frauenbeauftragten der Medizinischen Fakultät:

sibylle.brueckner@klinik.uni-wuerzburg.de

***Das Team der Frauenbeauftragten der Medizinischen Fakultät
wünscht Ihnen und Ihren Familien einen bunten und sonnigen Herbst!***

Haben Sie Fragen / Anliegen / Themenvorschläge? Dann teilen Sie uns diese bitte mit!

Kontakt: Sibylle Brückner, Referentin der Frauenbeauftragten

Mail: sibylle.brueckner@klinik.uni-wuerzburg.de, Tel. 201-53850